

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1928**

32 (5.8.1928)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterverbandes hier, Blumenstr. 1, I zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fideltas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 32.

Karlsruhe, Sonntag, den 5. August 1928.

21. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Weiß zur Ernte.

Reisenden Kornes herbsüßer Duft,  
sammetweiche flimmernde Luft,  
blütenversonnen Wiese und Hag,  
Lerchengetriller und Finkenschlag,  
Sensenklingen am Wegesrand —  
Ernteahnen durchzittert das Land.  
Mittsommer. — Seele, frisch auf zur Tat,  
wirke und schaffe. Die Ernte naht.

Fritz Woike.

Was schafft Leben? Beschlüsse doch nicht! Prahlend doch nicht! Kopfnicken doch nicht! Nein, die Tat! Du sagst, du habest Gott lieb und die Menschen. Sieh, der liebe Gott ist in Leutenot zur Erntezeit. Es ist alles weiß zur Ernte, soweit du sehen kannst. Ein großes Feld zum Helfen. Spring mitten hinein, daß das Korn dir zur Brust reicht! Da ist das Reich Gottes. Da bist du mitten drin. Sieh da, deine Hausgenossen: der eine muß ermahnt, der andere getröstet werden; den einen mußt du zum Lachen bringen, den andern ernst machen. Du sagtest, du habest Gott lieb und alle Menschen? Und versäumst dies in deinem eignen Hause. . . .

Gustav Frenssen.

## Kein Flick- und Stückwerk.

Und er sagte zu ihnen ein Gleichnis: Niemand flickt einen Lappen von einem neuen Kleid auf ein altes Kleid; wo anders, so zerreiht er das neue, und der Lappen vom neuen reimet sich nicht auf das alte. Und niemand fasset Most in alte Schläuche; wo anders, so zerreiht der Most die Schläuche und wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern den Most soll man in neue Schläuche fassen, so werden sie beide behalten. Und niemand ist, der vom alten trinkt und wolle bald des neuen; denn er spricht: Der alte ist milder.

Luk. 5, 36—39.

Wir tun das wohl, daß wir einen neuen Lappen nehmen und auf ein altes Kleid setzen — aber das Eine tun wir nicht, wie es wörtlich heißt: daß wir einen Lappen reißen vom neuen Kleid, um ein altes damit zu flicken. Wer würde so töricht sein und einen neuen Rock ausschneiden und verderben, um einen alten, getragenen damit zu flicken! Euer altes Johanneskleid gefällt euch, aber von meinem neuen Kleid gefällt euch auch manches, damit wollt ihr euer Kleid schmücken; aber das wird nichts, da merkt man gleich, daß es nicht dazu paßt. Ihr wollt das Wort von der freien Gnade, dies göttlich Herrliche, auf etwas geseklich Menschliches flicken, aber das erträgt das Kleid nicht. Das Evangelium ist kein Flick- und Stückwerk, sondern etwas Ganzes, ein großes Feierkleid der freien Kinder Gottes, davon könnt ihr nichts wegreißen und auf den härenen Mantel Johannis und des alten Bundes setzen. Das scheint mir der Sinn der Worte Jesu zu sein.

Nun betont der Herr nicht bloß die Torheit und Unschönheit solchen Tuns, sondern auch die Gefahr, die darin liegt, wenn er das zweite Gleichnis hinzufügt: Und niemand fasset Most in alte Schläuche; wo anders, so zerreiht der Most die Schläuche und wird verschüttet und die Schläuche kommen um. Sondern den Most soll man in neue Schläuche fassen, so werden sie beide behalten. Der neue Geist des Evangeliums, will der Herr sagen, will sich auch neue Formen suchen. Das Evangelium ist wie der Most, süß und lieblich, hat aber in sich die Kraft, die, wenn er in Gärung kommt, sich eine neue Form bildet. Erst grüßt das Evangelium den Menschen so traut und süß, wenn es ihm redet von Vergebung, Friede und Freude, dann aber wandelt es sich in eine Feuerkraft, die den ganzen Menschen mit neuem Leben durchdringt, das Alte sprengt und ihm den Tod bringt.

Das an sich tun zu lassen, ist aber nicht jedermanns Ding. Niemand ist, der vom Alten trinkt und wolle bald des Neuen, denn er spricht: der Alte ist milder. Wie milde ist aber gerade hier Jesu Rede! Er entschuldigt die Johannesjünger, wenn er sagt: „Der Uebergang wird euch schwer, von eurem alten Getränke euch an den neuen Most zu gewöhnen.“ Könnten aber nicht Johannesjünger und Schriftgelehrte sagen: „Ja, dein Wein ist milder, unserer ist herbe.“ Und doch ist's nicht so. Wer die alttestamentlichen Satzungen hielt, der hatte dabei keine weiteren Kämpfe im Gemüt, der konnte mit einer gewissen „Selbstbefriedigung“ so fortfahren. Der alte war milder. Der neue Wein fordert Selbstverleugnung, Durchdringung des ganzen Menschen nach Leib, Seele und Geist.

Wie oft hat sich dies Wort wiederholt im Laufe der Jahrhunderte, wie oft wollte man den neuen Wein in alte Schläuche fassen! So war's auch in den Zeiten der Reformation. Vielen war „der alte milder“, jene Kirche angenehmer, die den Menschen allerhand äußere Verpflichtungen auslegt und in Formen einhergehen läßt. Wie viel schwerer ist die Selbstverantwortlichkeit für das Seelenheil, die die Rechtfertigung aus Gnaden fordert! Wie schwer wurde es Luther, die alten Schläuche dranzugeben und dem Geiste des Herrn es zuzutrauen, daß er sich neue schaffen werde für den jungen, gärenden Most des Evangeliums!

Auch wir leben in solcher Zeit. Die alten Schläuche wollen reißen, wir fühlen's an allen Ecken und Enden, aber ist's Most, der drinnen gärt, ist's Geist aus Gott, der die alten Schläuche zerreiht?, das fragt euch. Habt ihr keinen neuen Most aus Gottes Weinbergen, dann zerstört wenigstens die alten Schläuche nicht!

(Aus einer Predigt von Emil Frommel.)

## Kirche und moderne Wohlfahrtspflege.

Von Jugendpfarrer Luz-Mannheim.

Hier möchte ich die Aufgabe nicht so fassen, rein theoretisch die öffentliche Wohlfahrtspflege in ihrer ideellen Grundlage der Kirche und der mit ihr zusammenhängenden Wohlfahrtspflege gegenüberzustellen, um da ein Werturteil über beide hinsichtlich

ihrer wohlfahrtspflegerischen Leistung zu gewinnen; ich möchte auch nicht versuchen, Mängel und Vorzüge im gegenseitigen Verhältnis herauszustellen; die Tätigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege ist noch zu jung, daß mangelhafte Arbeitsmethoden, mangelhafte Erfüllung bestimmter Aufgaben nicht unbedingt erklärt werden können als notwendige Folgeerscheinung der ideellen Bestimmtheit der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Wer die „kritischen Stimmen“ zur öffentlichen Wohlfahrtspflege hört, der wird beobachten, daß das, was vielfach von kirchlicher Seite an der öffentlichen Wohlfahrtspflege ausgeführt wird, wie z. B. Verbeamtung, Bürokratisierung, Veräußerlichung, Hemmung der Selbsthilfe, sowie Entwurzelung der persönlichen Mitverantwortung und Mitarbeit der Gemeinschaft für den einzelnen, nicht etwa nur von christlich bestimmtem Wohlfahrtswillen her beanstandet wird, sondern ebenso sehr von Gesichtspunkten aus, die jeder christlichen Bestimmung entbehren. Ehrlicherweise muß zugegeben werden, daß solche Beanstandungen an der öffentlichen Wohlfahrtspflege weithin doch auch auf die freie Wohlfahrtspflege zutreffen. Auch im Kreise der kirchlichen Wohlfahrtspflege wird das für die eigene Arbeit durchaus anerkannt werden müssen und hoffentlich hier ebenso als Not empfunden, gegenüber der man stets auf der Hut sein muß. Wichtiger als die Aufweisung der divergierenden Tendenzen beider Arten der Wohlfahrtspflege scheint mir zu sein, das Augenmerk auf die Möglichkeit und Notwendigkeit der Betätigung durch die Kirche, besonders ihre wohlfahrtspflegerische Betätigung, zu richten, bei aller Anerkennung der großen Entfaltung und starken Rührigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege.

Im Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, § 1, heißt es, daß die öffentliche Jugendwohlfahrt eintritt „unbeschadet der Mitarbeit freiwilliger Tätigkeit“. So wenig wie die öffentliche Jugendhilfe etwa mit der gesetzlichen Verantwortung, die sie übernimmt für die Erziehung der Jugend zur leiblichen, seelischen und gesellschaftlichen Tüchtigkeit, die Pflicht der Eltern außer Kraft zu setzen sich annimmt, so wenig liegt es im Sinne der öffentlichen Wohlfahrtspflege, Hilfen, die aus irgend welcher Verantwortung heraus gegenüber der Not sich bilden, unmöglich zu machen. Auf diese Tatsache muß aufmerksam gemacht werden. Die Kirche erfährt in keiner Weise durch die öffentliche Wohlfahrtspflege in ihrer Aufgabe eine Entlastung. Trotz aller Rührigkeit der sozialen Betätigung des Staates und der umfassenden Entwicklung der öffentlichen Wohlfahrtspflege bleibt der Kirche die Verantwortung (ja, man darf wohl sagen, in besonderem Maße) für die im Betreuungskreis der öffentlichen Wohlfahrtspflege stehenden Menschen. Mir will es nicht genügen, daß man kirchlicherseits die Beteiligung als freie Wohlfahrtspflege, dort, wo die gesetzliche Regelung eine Möglichkeit dazu bietet, allein unter dem Gesichtspunkt der Wahrung kirchlicher und kirchlich-wohlfahrtspflegerischer Belange für wichtig hält, insoweit es sich darum handelt, daß die Benützung wohlfahrtspflegerischer Einrichtungen der Kirche nicht übergegangen oder unmöglich gemacht wird. Der Wert kirchlicher Beteiligung an der öffentlichen Wohlfahrtspflege liegt vielmehr darin, daß sich in dieser Beteiligung für die Kirche Aufgaben erschließen und daß sie sich in der kirchlichen Betätigung an diesen Aufgaben als wertvoller Mitarbeiter der öffentlichen Wohlfahrtspflege erweist. Wenn ich als Jugendpfarrer an den Sitzungen des Jugendamtes teilnehme und mich mühe, das Teilnahmerecht mir zu verschaffen in möglichst allen Ausschüssen des Jugendamtes, so geschieht das nicht, um eine Kontrolle auszuüben über die öffentliche Wohlfahrtspflege, auch nicht der Abwehr irgendwelcher Konkurrenzströmungen wegen, sondern deshalb, um die Aufgabe der Kirche auf dem oder jenem Gebiet der Wohlfahrtspflege zu erkennen und der Gabe der Kirche auf diesem Gebiet zur Wirksamkeit zu verhelfen. Von diesem Gesichtspunkt aus hat die Kirche selbst Interesse an einem möglichst umfassenden Ausbau der öffentlichen Wohlfahrtspflege, aber auch ein Interesse an der Art und Weise, wie die öffentliche Wohlfahrtspflege ihre Aufgabe löst. Die Kirche muß sich aber bewußt bleiben, daß ihrer Verantwortung nicht Genüge geleistet ist, wenn die öffentliche Wohlfahrtspflege die von ihr gesetzmäßig übernommene Verpflichtung erfüllt hat. Das, was die Kirche dem not- und gefahrundrohten Menschen schuldet, nimmt ihr keine öffentliche Wohlfahrtspflege ab, so wenig wie der Arzt

durch seine Tätigkeit den Pfarrer seiner seelsorgerlichen Verpflichtung enthebt. Was die Kirche als Glaubensgemeinschaft ihrem Missionsauftrag gemäß denen schuldet, die Sorge der Wohlfahrtspflege und durch Gesetz Sorge der öffentlichen Wohlfahrtspflege sind, davon kann sie niemand entbinden. Soweit die öffentliche Wohlfahrtspflege Pflichten übernommen hat, darf und muß die Kirche fordern, daß dem Recht auf öffentliche Wohlfahrtspflege genügt wird. Die Kirche als Glaubensgemeinschaft kennt keine Trennungslinie zwischen sich und der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Die öffentliche Wohlfahrtspflege vielleicht in der ihr eigenen formalen oder inhaltlichen Bestimmung gewissen Formen kirchlicher Betätigung sich wider oder diese unmöglich machen. Der Kirche bleibt damit ihre Verpflichtung. Sie wird nur vor die Aufgabe gestellt, wie sie diesen gegebenen Verhältnissen ihre Pflicht erfüllen kann. Gegen und Anklagen entsprechen hier nicht dem Wesen der Kirche, sondern hier muß sich der Glaube in der Liebe erweisen im Sinne von Römer 13, 4-7. Da ergibt sich ein wesentlicher Gesichtspunkt für die Mitarbeit der Kirche an der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Die Kirche steht nicht in Antithese zur öffentlichen Wohlfahrtspflege. Sie ist nicht Konkurrenzkonkurrentin. Das darf nicht vergessen werden, wenn die Kirche sich in ihren kirchlichen Jugend- und Wohlfahrtsämtern, in Jugend- und Wohlfahrtsdiensten, in ihren Anstalten und Einrichtungen organisatorisch ausbaut und sich organisatorisch der öffentlichen Wohlfahrtspflege anpaßt. Diese kirchlichen Einrichtungen müssen sich immer der Verantwortung bewußt sein, sie als kirchliche Einrichtungen haben, als Werkzeuge der Glaubens- und Missionsgemeinschaft. In der Erfüllung der von der Kirche her gegebenen Aufgaben haben sie ihren Wert. Die Kirche gibt ihnen ihre Bedeutung, nicht aber sie der Kirche. Die Kirche kann in ihren Jugendämtern usw. nicht nur die selbe tun, wie die öffentliche Wohlfahrtspflege; sie muß immer mehr tun. Sie kann wohl, wozu die gesetzliche Regelung der öffentlichen Wohlfahrtspflege die Möglichkeit geschaffen hat, selber bestimmte Arbeitsgebiete abnehmen, aber das übernommene Arbeitsgebiet wird durch den anders bestimmten Arbeitsbereich und oft auch durch die eben darin begründete andersartige Arbeitsmethode eine Erweiterung erfahren. Die Übernahme eines Arbeitsgebietes freilich darf nur dann getätigt werden, wenn die mit dem Arbeitsgebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege gebene Verpflichtung erfüllen kann. Ohne das Bewußtsein, selber Verpflichtung nachkommen zu können, ein Arbeitsgebiet der öffentlichen Wohlfahrtspflege übernehmen zu wollen, allein aus Geltungsbedürfnis heraus, wäre gewissenlos. Das ist nicht denklich, daß kirchliche Jugend- und Wohlfahrtsämter usw. und da als Diener, als Ersatz der öffentlichen Wohlfahrtspflege erscheinen; bedenklich ist es nur, wenn sich ihre Arbeit darin erschöpft, nur die öffentliche Wohlfahrtspflege zu ersetzen. Wenn die öffentliche Wohlfahrtspflege einen Zwang ausüben, daß aus der Kirche herausgewachsenen Einrichtungen nur tun, was die öffentliche Wohlfahrtspflege hinsichtlich der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Seite leistet, so müßten natürlich diese Einrichtungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege weichen. Die Kirche und ihre wohlfahrtspflegerischen Einrichtungen müßten dann sich auf wirtschaftlich, gesundheitlich oder erzieherisch gefährdete Menschen beschränken, die unbeschadet der öffentlichen Wohlfahrtspflege sich an sie wenden.

Die Frage ist gestellt worden, und zwar von sehr ernstlichen Christen, ob die Kirche überhaupt die Pflicht habe, die öffentliche Wohlfahrtspflege, oder ob es nicht vielmehr dem Staat zu überlassen sei, durch seine öffentliche Wohlfahrtspflege die nötigen wirtschaftlichen, gesundheitlichen und erzieherischen Hilfen zu schaffen. Dazu ist zu sagen: Die Wohlfahrtspflege ist planmäßig geordnete Hilfstätigkeit bringt Menschen in Zusammenhang mit der Kirche, die ohne die Betätigung der Kirche der Wohlfahrtspflege zu ihr überhaupt in keine Beziehung treten würden. Die kirchliche Wohlfahrtspflege ermöglicht also der Kirche sich als Glaubens- und Missionsgemeinschaft zu erweitern innerhalb eines Kreises von Menschen, zu dem sie sonst überhaupt weiteres nicht in Fühlung kommen könnte. Sie wird sich auf diesem Grunde gerne der wohlfahrtspflegerischen Aufgaben annehmen und darum auch Sorge tragen müssen, daß die öffentliche Wohlfahrtspflege die wohlfahrtspflegerische Betätigung der Kirche anerkennen kann und muß.

Doch die Kirche ist nicht nur Glaubens- und Missionsgemeinschaft. Sie ist auch Liebesgemeinschaft. Als solche hat sie Interesse an der planmäßigen Verwendung ihrer Liebesgaben im Dienst der Allgemeinheit. Die ihr als Gläubigen zugehörigen Glieder vertrauen im Zustand der Hilfsbedürftigkeit auf die Kirche als Liebesgemeinschaft und erwarten, daß sie sich für sorgende Liebe erweise. Kirchliche Wohlfahrtspflege ist nicht weil öffentliche Wohlfahrtspflege da ist, sondern weil die Kirche als Liebesgemeinschaft da ist. Die Kirche wird deshalb nicht die Wohlfahrtspflege als Last auf die öffentliche Wohlfahrtspflege abwälzen, weil sie es selbst kraft ihrer Liebesgabe leisten kann. Ihrem Wesen entsprechend wird sie helfend der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Seite treten nach dem Maß der Gaben, die sie als Wohlfahrtspflege planmäßig zu verwalten und zu verteilen hat. Sie wird in ihrer Wohlfahrtspflege wohl zuerst auf den Glaubensgenossen abzielen. Sie wird aber auch einem Andersgläubigen gegenüber niemals die Hilfe verweigern, sondern sie ihn in seiner Not nirgends sonst sicher geborgen weiß. Wenn der Begriff der kirchlichen Wohlfahrtspflege besagt nichts über den Umfang der Tätigkeit, sondern gibt mit der besonderen Bezeichnung „kirchlich“ den Träger dieser Wohlfahrtspflege an und damit auch deren Ursprung und Wesen.

Mit dieser Besinnung auf Ursprung und Wesen der kirchlichen Wohlfahrtspflege wird deutlich, daß die öffentliche Wohlfahrtspflege nicht das Ende der kirchlichen Wohlfahrtspflege bedeutet. Sie mag sich in ihrer Form ändern, wird sich aber im Vertrauen auf Gott, in Liebe und Treue zu ihm, immer wieder erhalten und ohne Gedanken an Erwerbs- oder sonstige eigennützige Zwecke sich als vorbeugende und helfende Fürsorge erweisen. Die kirchliche Wohlfahrtspflege empfängt ihre Aufgaben nicht von der öffentlichen Wohlfahrtspflege; sie ist in dieser Hinsicht unabhängig von ihr. Die kirchliche Wohlfahrtspflege ist aber wie die öffentliche Wohlfahrtspflege planmäßige Betätigung der Hilfe an notleidenden Menschen; die Betreuungskreise beider überschneiden sich. Darum entspricht es ebenso einem Bedürfnis der öffentlichen wie der kirchlichen Wohlfahrtspflege, wenn die Wohlfahrtsgesetzgebung die Grundlage gibt zur Zusammenarbeit beider. Je mehr beide, die öffentliche Wohlfahrtspflege und die kirchliche Wohlfahrtspflege, in der Zusammenarbeit sich finden, desto wirksamer werden die verschiedenartigen Gaben, die beide zu bieten haben, sich als Hilfe erzeigen in dieser Zeit wirtschaftlicher, gesundheitlicher und erzieherischer Not.

### Die Tragik des deutschen Protestantismus in Polen.

Grenzen sind nicht selten Stätten harten Ringens. Mindestens gilt das von der Ost- und von der Westgrenze unseres Vaterlandes. Viel Blut wurde durch all die Jahrhunderte vergossen, weil Angriff und Abwehr wechselten.

Der Kette dieser Kämpfe wuchs in den letzten Jahren dort ein Glied an, wo Polen mit fremder Hilfe Stücke vom Leibe Deutschlands losriß. Da wurde und wird noch um eine neue Grenze gerungen. Polentum und Deutschtum, jenes katholisch, dieses evangelisch orientiert, sind die kämpfenden Parteien. Auf diesem Hintergrunde spielt, was wir die Tragik des deutschen Protestantismus in Polen nennen.

Dem Polen ist es selbstverständlich, daß die Gebiete, die er zum Teil ohne Recht Deutschland entriß, durch und durch polonisiert werden. Es handelt sich um den Industriebezirk Oberschlesiens, einen Landstrich in Mittelschlesien, den „Korridor“ zwischen Warschau und links der Weichsel bis gegen Danzig hin mit den Städten Posen, Gnesen, Thorn und Bromberg und schließlich ein kleineres Stück im Süden Ostpreußens (Masuren). Die Bewohner dieser Gebiete waren stellenweise bis zu 90% deutsch und evangelisch. Polen erstrebte nun seit 1918 das Ziel, diese evangelischen Deutschen zu evangelischen oder gar zu katholischen Polen zu machen. In den Mitteln war man nicht wählerisch. Ausweisung, rücksichtsloser Raub von Kirchen, Gemeindefällen und Schulen, Beschneidung der freien Selbstbestimmung, Verbot der deutschen Sprache im amtlichen Verkehr, polonisierende Bevölkerungspolitik, Zertreten jahrzehnte- und jahrhunderte alter vererbte Rechte, Liquidation des Vermögens und andere Ungerechtigkeiten mehr, ja sogar nächtlicher Überfall und Mordbrennerei mußten helfen, die Zahl der Deutschen zu mindern und den

Zurückbleibenden das Leben so sauer als möglich zu machen. Man machte vom Recht des Stärkeren Gebrauch und ließ der Eroberungslust die Zügel schießen. Daß die Macht auf den Verbündeten ruhte und die staatliche Selbständigkeit durch Deutschland geschaffen war, das störte nicht dabei.

Gegenüber diesem Streben der polnischen Nation befanden sich die evangelischen Deutschen der abgetretenen Gebiete in fast aussichtsloser Abwehr. Sie trugen eine naturhaft verwurzelte Liebe zum Deutschtum in ihren Herzen und zeichnen sich nicht selten aus durch ein zähes, zu großen Opfern bereites Festhalten am evangelischen Glauben zum Teil lutherischer, zum Teil unierter Prägung. Hart ist der Kampf, den sie ausfechten, und drückend sind die Lasten, die sie ertragen mußten. Jemand beschrieb ihre Lage mit den Worten: „Sie stehen unter dem Kreuz!“

Viele von ihnen verließen Haus und Hof, um der polnischen Herrschaft zu entgehen; einzelne Städte verloren dadurch bis zu 60% ihrer evang. Bevölkerung und wurden des führenden Mittelstandes beraubt. Die evangelischen Gemeinden wurden um ein erheblich Teil ihrer Steuerkraft ärmer. Es entstanden in den Reihen der Lehrer und Geistlichen empfindliche Lücken, die, weil Zuzug von deutschem Nachwuchs verboten ist, sich nie wieder füllen können. Viele andere mußten bleiben, teils unter dem Zwang der Verantwortung, teils unter dem Druck der äußeren Verhältnisse, so insbesondere das Landvolk. Diesen Zurückgebliebenen fielen die schweren Aufgaben eines zähen und harten Kampfes um Volkstum und Glauben zu. Mit großer Dulderkraft ertrugen sie die oft unglaublichen Schikanen. Und mit zähem Willen suchten und fanden sie Wege des Wiederaufbaus oder zunächst nur der Bewahrung ihres völkischen und religiösen Besitzes. Die Wegnahme von Gemeindefaal und Schule, die Behinderung der mancherlei caritativen Arbeit, der Haß und die Verfolgung, der man persönlich ob seines Deutschtums und seines evangelischen Glaubens ausgesetzt war, der Versuch des Staates mit lockender und drohender Gebärde, die Menschen auf seine Seite zu ziehen, — nichts von alledem vermochte unsere Volksgenossen dort drüben zu entmutigen und von ihrem Volkstum und Glauben abzuwenden. Die Berichte bezeugen einmütig eine Zunahme der Treue zum Evangelium und zum Deutschtum, ein Zeichen dafür, wie sehr man in beidem verwurzelt ist.

Der inneren Haltung entspricht der äußere Erfolg. Zerstört ist vieles. Die Bande, die mit der deutschen Mutterkirche verbunden, sind äußerlich zerschnitten. Ein empfindlicher Mangel an geeigneten Kräften beherrscht die Situation, aber dennoch waren sie stark genug, sich nicht dem rohen Willen des völkischen und religiösen Feindes zu beugen, dennoch behielten sie ihre Eigenart. Was vorher ist am großen Baum war, das schlug von selbst Wurzel und gewann einen festen Stand. Daher sehen wir sie emsig Aufbauarbeit treiben, sehen, wie sie Lücken ausfüllen, Wankendes stärken, Kräfte gewinnen und Wege erfinden, um zu bleiben, was sie sind. Heute scheint der oft wilde Kampf gegen die Vergewaltigung vonseiten der Polen und um die Erhaltung des Bisherigen einer Periode ruhigerer Auseinandersetzung gewichen zu sein. Man ist beiderseits in die eben einmal gegebenen Grenzen zurückgekehrt oder hat sie anerkennen gelernt und arbeitet von ihnen aus weiter.

Daß wir diesseits der polnischen Grenze unseren Brüdern und Schwestern dort drüben so viel als möglich Wurzelkräfte zufließen lassen aus unserem deutschen Wesen und dem evangelischen Glauben, das ist eine unserer ersten Pflichten. Denn von sich allein aus wird die geringe Minderheit nicht Mittel und Kraft genug haben, auf die Dauer das Fremde von sich fern zu halten. Auch bisher, d. h. seit etwa 1918, ging es nicht ohne die helfende Hand der einstigen Heimat. Das Beispiel Gustav-Adolfs will auch hier wiederholt sein. „Stärke das andere, das sterben will.“  
F. M.-Frhg.

### 73. Hauptversammlung des Ev. Vereins d. Gustav-Adolf-Stiftung

vom 16. bis 21. September 1928 in Freiburg i. B.

Sonntag, den 16. September: Am Vormittag finden zur Vorbereitung und Einleitung der Hauptversammlung in ganz Baden Gustav-Adolf-Festgottesdienste statt. — Nachm. 3 Uhr Volksfest in der Städtischen Festhalle.

Montag, den 17. September: Vormittags Vorträge von Ver-

tretern des Auslanddeutchtums in den Freiburger Schulen. — Vorm. 10 Uhr: Vollsitzung des Centralvorstandes im Hotel Zähringer Hof. — Nachm. 1.17 Uhr: Gelegenheit zu einem Ausflug nach Breisach (Besuch der dortigen Diasporagemeinde). — Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier im Evangelischen Gemeindehaus, Dreisamstr. 3: 1. Begrüßungen. 2. Erwidern des Vorsitzenden des Centralvorstandes. 3. Ansprachen von Vertretern der Diaspora.

**Dienstag, den 18. September:** Im Laufe des Dienstag finden im Evangelischen Gemeindehaus, Dreisamstr. 3, folgende, nur für Inhaber von Teilnehmerkarten zugängliche Arbeitsgemeinschaften statt: 8 Uhr: Presse und Werbung. 9 Uhr: Diakonissenarbeit in der Diaspora. 10 Uhr: Frauenvereinsarbeit. 11 Uhr: Volksmission in der Diaspora. 12 Uhr: Rußland. 2 Uhr: Die Bedeutung der Muttersprache für die Pflege des religiösen und kirchlichen Lebens. 3 Uhr: Polen. 4 Uhr: Innerdeutsche, insbesondere die badisch-württembergische Diaspora. — Nachm. 4 Uhr: Versammlung der evangelischen Jugend Freiburgs in der Lutherkirche; Redner: Prof. D. Heinrich Rendtorff-Kiel. — Nachm. 4 Uhr: Versammlung der evangelischen Frauen Freiburgs im Hörsaal I der Universität, Belfortstr. 11. Vorführung des Siebenbürgensfilms durch Pfarrer Buchalla-Hermannstadt (Zutritt für jedermann). — Nachm. 5.30 Uhr: Festgottesdienste: 1. Ludwigskirche, Hauptpastor D. Dr. Schöffel-Hamburg. 2. Christuskirche, Pfarrer Graf von Lüttichau-Kaiserswerth. — Abends 8 Uhr: Volksabend in der Städtischen Festhalle (Zutritt für jedermann). Leiter: Pfarrer D. Niemöller-Elberfeld.

**Mittwoch, den 19. September:** Vorm. 9 Uhr: Abgeordneten-Versammlung (nicht öffentlich) im Evangelischen Gemeindehaus, Dreisamstr. 3. An den nichtöffentlichen Versammlungen nehmen die Abgeordneten der Hauptvereine, Zweig- und Frauenvereine, die Mitglieder des Centralvorstandes, der Hauptvereinsvorstände und des Festausschusses, die Vertreter verwandter Vereine und die Ehrengäste teil. Andern Festteilnehmern kann der Zutritt vom Centralvorstand genehmigt werden. Die Herren Abgeordneten erhalten besondere Abgeordnetenzeichen im Geschäftszimmer des Centralvorstandes. Dort sind auch die Vollmachten abzugeben, soweit sie nicht vorher an die Centralkanzlei, Leipzig (Weststraße 4) eingelangt wurden. Tagesordnung: 1. Aufruf der Abgeordneten. 2. Wahl des Versammlungsleiters. 3. Endgültige Festsetzung der Tagesordnung für die Hauptversammlung. 4. Erziehung für Superintendent Lic. Rietschel-Oschag infolge Bezuges von Leipzig. 5. Jubiläumswerk 1932. 6. Etwaige Anträge der Hauptvereine und Mitteilungen des Centralvorstandes. 7. Vertrauliche Berichte. 8. Berichte der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaften über die Verhandlungen am Dienstag. 9. Sonstige Vereinsangelegenheiten. — Vorm. 11 Uhr: Versammlung der Hauptvereinsvorsitzenden (nicht öffentlich) im kleinen Saal des Gemeindehauses. — Nachm. 3.30 Uhr: Erste öffentliche Hauptversammlung im Evang. Gemeindehaus (jedermann hat Zutritt). Tagesordnung: 1. Eröffnungsansprache des Vorsitzenden. 2. Erstattung des Jahresberichts: Generalsekretär D. Geißler-Leipzig. 3. Vortrag von Generalsuperintendent Prof. D. Schian-Breslau: „Die Bedeutung der Reformation für die evangelische Gemeinde mit besonderer Beziehung auf die evang. Diaspora“. — Abends 8 Uhr: Auführung des Oratoriums „Messias“ von Händel durch den Freiburger Chorverein in der Städtischen Festhalle (Zutritt nur mit Karten).

**Donnerstag, den 20. Sept.:** Vorm. 8.30 Uhr Gottesdienste: 1. Pauluskirche, Pfarrer Ulrich-Graz (Steiermark). 2. Lutherkirche, Pfarrer Schmid-Balsthal (Schweiz). — Vormitt. 10 Uhr: Zweite öffentliche Hauptversammlung im Evang. Gemeindehaus (jedermann hat Zutritt). Tagesordnung: 1. Bericht über die Centralkassenrechnung und Beschlussfassung. 2. Ueberreichung der Festgaben. 3. Gemeinsames Liebeswerk, für das vom Centralvorstand die nachstehend in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Werke vorgeschlagen werden: Altmark (Ostpommern) Kirchbau. — Hraštovac (Jugoslawien) Kirchbau. — Radkersburg (Steiermark) Kirchbau. — a) Anmeldung der Beiträge. b) Bericht über die drei Gemeinden (Oberkirchenrat D. Hilbert-Leipzig). c) Abstimmung über die Zuteilung der Großen Liebesgabe. 4. Bestimmung über Ort

und Zeit der nächsten Hauptversammlung. 5. Vortrag Stadtpfarrer Hauf-Stockach, Vorsitzendem des Bad. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung: „Die badische evangelische Diaspora im Zusammenhang mit der Geschichte der Reformation am Oberrhein“. — Nachm. 4 Uhr: Gemütliches Zusammensein im Waldrestaurant „Jägerhäusle“. Gelegenheit zu Ausflügen in die nähere und weitere Umgebung. — Abends 8 Uhr: Festmahl (M. 3.) im Evang. Gemeindehaus.

**Freitag, den 21. Sept.:** Vorm. 8.30 Uhr Fahrt mit Sonderzug nach Basel. Fahrpreis M. 1.35. Für die Einreise reichsdeutschen und österreichischen Teilnehmer genügt der Matzpaß, ein Visum ist nicht erforderlich. — Vorm. 10.30 Uhr Begrüßung im Münster durch den Vorsitzenden des Vereins der protestantisch-kirchlichen Hilfsvereine in der Schweiz, Prof. D. Vischer-Basel, und den Präsidenten des Basler Kirchenrats, Prof. D. Handmann. — Nachm. 1 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im kirchlichen Gemeindehaus St. Mathäus, Alybekerstr. 95, Kleinbasel. Die Inhaber von Teilnehmerkarten sind hierbei Gäste des Vorvereins. — Nachmittags Besichtigungen (u. a. des Missionshauses) und Ausflüge, schließend mit Abendimbiss im Pfarrhausgarten, Rheinische Straße 33. Wegen der Rückfahrt, die bei genügender Beteiligung gleichfalls mit Sonderzug erfolgt, wird näheres in Freiburg bekannt gegeben.

Am Mittwoch, den 19. Sept., vorm. 11 Uhr, veranstaltet das Collegium musicum der Universität Freiburg im Hörsaal Bertholdstr. 14, eine Darbietung deutscher protestantischer Orgelmusik aus den Tagen Gustav Adolfs. Einführungsvortrag (mit Lichtbildern): Prof. Dr. W. Surlitt. An der Praetoriusorgel Karl Matthäi. Eintritt für Festteilnehmer M. 1.—.

Mitteilungen über die täglichen Führungen durch Freiburg und Fahrten in den Schwarzwald usw. erfolgen in einem besonderen Tagungsmerkblatt, das jedem Teilnehmer ausgehändigt wird.

Auskünfte über die Hauptversammlung erteilt namens des Festausschusses Kirchenrat Kattermann, Freiburg i. Br., Dreisamstraße 3. An ihn sind auch Anmeldungen für die Unterkunft und für die Teilnahme an den einzelnen Veranstaltungen bis spätestens 25. August zu richten. — Geschäftszimmer des Empfangsdienstes: Im Bahnhofsgebäude bei dem nördlichen Ausgang. — Geschäftszimmer des Festausschusses: Dreisamstraße 3. — Geschäftszimmer des Centralvorstandes: Hotel Zähringer Hof, Bahnhofstraße.

### Für unsere Kranken.

#### Seliges Leid.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Matth. 5, 4.

Der Heiland hat doch oft gar eigentümliche Worte gesprochen nicht am wenigsten in seinen Seligpreisungen. Was uns die größte Unglück zu sein dünkt, vor was wir dringend beten möchten, sieht er als einen besonderen Gottessegnen an. Wo gibt es Herzangreiferes, das Leben des Menschen mehr verdunkelndes, als das Leid? Jesus aber preist selig, die durch Leidenszeiten gehen müssen. Sie sollen einen Trost empfangen, die bestandene Pein tausendfach aufwiegt. „Seliges Leid“ müßten wir also sagen. Können wir wirklich so sprechen?

Wann macht Leid selig? Sehr oft ist das sicherlich nicht der Fall. Da zermürbt es nur den Menschen und zerbricht innerlich. Es macht ihn unfähig, künftig wieder die Freude sein Herz einzuziehen zu lassen. Wir kennen wohl alle solche Menschen, denen aus einer leidvollen Vergangenheit eine tiefe Bitternis geblieben ist, mit der sie sich und anderen das Leben vergällen und über die sie nicht mehr hinauskommen. Doch so muß es nicht sein. Leid kann auch zu Gott führen. Es kann uns lehren, den Lenker unseres Geschickes in seinen Führungen zu verstehen und sie uns so zu eigen zu machen, daß wir selber nach unseren Kräften an ihrer Verwirklichung mitarbeiten. Wir lernen unsere Hoffnung ganz auf Gott setzen, im Ewigen, das nicht mehr verloren gehen kann, unsern Trost finden und heimisch werden in der oberen Welt. Wer darauf sein Augenmerk richtet, findet Arbeit in sich selber genug, auch wenn seine Hände stillegelegt sind. Aber segensvolle Arbeit ist, da hat man einen großen Trost.

Freilich gehört zu solchem Eingehen auf die Führungen Gottes ein ernster Wille. Da darf man seine Zeit nicht hinbringen mit Sammeln und Hinbrüten über trüben Gedanken. Gerade wenn es am heftigsten hergeht mit Schmerzen und schlaflosen Nächten, gilt es den Glauben zu bewahren. Dann seine Gedanken nach oben gerichtet und Gott um seinen Beistand angefleht! Wir werden inne werden, wie da Kraft und Trost auf uns niederströmt. Wir lernen, was wir in guten Tagen niemals gelernt hätten, und sind selig daran.

### o o o Aus unserer Gemeinde. o o o

#### Der Ortsgruppentag der Karlsruher Ortsgruppe des Badischen Jugendbundes im B.D.B.

Schon seit Jahren haben wir in Karlsruhe alljährlich einen Ortsgruppentag, und ich darf wohl sagen, daß er schon so mit uns verwachsen ist, daß wir ihn nicht missen möchten. Manches wird nun fragen, was heißt „Ortsgruppentag“. Hierüber etwas zu erzählen, über seine Bedeutung für die einzelnen Bünde, wie auch für die Ortsgruppe insgesamt, möchte ich den Nachfolgenden versuchen.

Unser diesjähriger Ortsgruppentag fand am Sonntag, den 22. Juli, statt, und zwar auf dem Hopfenberg bei Söllingen. Sämtliche Bünde unserer Ortsgruppe trafen sich um 9 Uhr beim Rittnerthof — bis zu diesem hatten die einzelnen Bünde 1—1½ Stunde zu gehen — und von hier aus ging es in einer starken halben Stunde hinauf zum Hopfenberg. Hier wurden wir von den Jungmännern, die oben im Zeltlager übernachtet hatten, mit Kriegsgeheul empfangen.

Zunächst war eine kurze Vesper- und Sammelpause, um 10 Uhr dann Gottesdienst. Vikar Sittig sprach zu uns über Römer 12. Mit ichtlichen Worten stellte er uns in einigen Beispielen vor die Seele, wie verschiedenartig unser Opfer sein kann. Opfer bringen müssen wir alle, die Führer unseres Volkes im Parlament, wir im täglichen Leben, vor allem aber auch unsern Bund und nicht zuletzt Jesus Christus. Ihm uns ganz hinzugeben und ihm dienen, der uns mit seiner großen Liebe umgibt, sei unser heiliges Streben. Von ganzem Herzen sollten wir sagen können: „Gott, dir ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich.“ Es war für uns Ältere, aber auch besonders für die Jüngeren gut, daß in diesem Zusammenhang gerade auch über unsere Bundsgemeinschaft gesprochen wurde, über das, was uns der Bund gibt, und was wir ihm für Opfer zu bringen bereit sind. Ein Mahnruf an alle war es, wieder einmal in sich einzukehren und sich darüber Rechenschaft abzulegen, ob wir wirklich in dem Maße, in dem wir empfangen, unsern Bunde auch dienen und opfern.

Nach dem Gottesdienst war bis 2 Uhr Freizeit für die Bünde. Diese wurde nun ausgenutzt, um sich gegenseitig zu besuchen, man tanzte oder ging in dieser oder jener Gruppe mit, um wieder etwas Neues mit nach Hause zu nehmen und sich besser kennen zu lernen. Aber die, die das Besondere hatten, sich auszuruhen, kamen auch zu ihrem Recht.

Um 2 Uhr sammelte man sich wieder. Unser Ortsgruppenleiter gab uns in einem Bericht ein lebendiges Bild über die Entstehung und Entwicklung unseres Ferienheims „Aischenhütte“, was besonders für die Jüngeren, die mit der Geschichte des Heimes nicht so verwachsen sind, sehr interessant war. Er wollte uns damit wieder einmal klar vor Augen stellen, daß es unser Heim ist, dessen Besitz wir durch große und schwere Opfer errungen haben, und daß es nun auch unsere Pflicht ist, dieses er-

worbene Gut, das uns anvertraute Pfund, treu zu hüten und zu wahren.

In diese Ausführungen schloß sich nun eine kleine Festwiese an. Jeder Bund trug dazu etwas bei. Es war ein freudiges Geben. Wir durften teilnehmen an dem, was die einzelnen Bünde sich erarbeitet haben, und eine Gruppe könnte von der andern etwas lernen. Es wurde viel gesungen und teilweise sehr gut. Mit Freuden durften wir feststellen, daß das Singen in den einzelnen Gruppen gepflegt wird. Auch die Auswahl der Lieder war gut. Einstimmige Sätze, vierstimmige Weisen und dreistimmiger Mädchenchor wechselten ab. Auch an den schönen Reigen freuten wir uns wieder. Hans Sachs durfte natürlich auch nicht fehlen. „Der Kofsdieb“ und „Der Krämerskorb“ wurden gespielt. Aber auch etwas für uns Neues sahen wir dieses Mal. Zwei Burschen und zwei Mädchen unserer Ortsgruppe waren in Eurlach bei einem Volkstanzkurs. Sie lernten dort in der Hauptsache die Oestländertänze und führten uns nun einige Kostproben vor. Fein waren die Tänze und sein die Instrumentalbegleitung dazu. Hoffentlich dringt diese Art des Tanzens weiter in unsere Bünde und hauptsächlich in die Älterengruppen durch.

Nach einer kurzen Pause zum Aufräumen, Zeltab schlagen usw. sammelten wir uns zum Ausklang. Ein kleiner Chor sang den vierstimmigen Satz von „Innsbruck, ich muß dich lassen“. Unser Lösungswort für die Woche wurde uns mitgegeben und in kurzen Worten nochmals die Bedeutung des Tages uns nahegelegt. Mit dem Gedicht von Börries von Münchhausen:

Wie sehn' ich mich nach Stille  
und in des Lebens Fülle  
nach klarer Einfachheit!  
Mich drückt das Vielzuviele,  
mich schmerzen Weh und Spiele,  
mich ängstigt Freude ebenso wie Leid!  
Ich denk' nicht mehr geringe  
vom Wert der toten Dinge,  
sie haben Ewigkeit;  
ich will mein Herz im Sehnen  
an ihre Kühle lehnen  
und will genesen der Lebendigkeit!

klang der Tag aus, und aus dankbarem Herzen sangen wir noch im Kreis: „Kein schöner Land“.

Und dankbar müssen wir sein für diesen herrlichen Sommertag, der uns reich machte durch die vielerlei Gaben, die wir empfangen durften und der uns so recht spüren ließ, wieviel Kraft und Segen uns eine solche Gemeinschaft gibt, die uns letzten Endes hinführt zur Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Der Heimweg brachte uns noch eine Ueberraschung. Als unsere stattliche Schar — wir waren etwa 300 Burschen und Mädchen — nach 6 Uhr durch den Wald nach Eurlach zog, stand plötzlich Herr Kirchenrat W. Schulz vor uns. Er wollte den Tag nicht vorübergehen lassen, ohne bei uns gewesen zu sein, und so suchte er uns nach seinem Dienst, zwischen Rittnerthof und Söllingen, und fand uns dann auf dem Heimweg. Er hielt nun eine Heerschau ab und stellte Vergleiche zwischen früheren Jahren und heute auf. Es war uns eine große Freude, den Ehrenvorsitzenden unserer Badischen Jugendbundes an diesem Tag wenigstens noch auf dem Heimweg unter uns zu haben. Wir schlossen den Kreis um ihn und sangen „Wahre Freundschaft“, und da er auch aus den Gruppen noch etwas hören wollte, sangen zwei Bünde noch je ein Lied. Da Herr Kirchenrat Schulz zur Bundestagung nach Eberswalde bei Berlin geht, trugen wir ihm herzliche Grüße auf. Mit dem Lied „Der Mensch hat nichts so eigen“ schlossen wir diesen zweiten Ausklang. A. B.

### Lux lucet in tenebris.

Erzählung von Emanuel Stickleberger.

Fortsetzung.

Es durchzuckte den Waldensführer. Gottes Hilfe so nahe! Doch seinen inneren Jubel verbergend, sprach er mit ruhiger Stimme:

„Ihr überrascht uns von neuem. Ist es so, wie Ihr sagt — seid uns willkommen. Aber verzeiht unsere Vorsicht. Die Hänke des Feindes sind unerforschlich: Es möchte ihm dienen, aber unsere Absichten Kundschaft zu erhalten.“

Der Hugenotte zuckte schmerzlich zusammen: „Das mir, der sein Leben daran setzte, zu Euch zu gelangen — um unter Brüdern zu sterben, falls ich zu ihrer Rettung nicht beitragen kann!“

Arnaud streckte begütigend seine Hand aus: „So habt Ihr eine Leibbesoissitation nicht zu scheuen, die den Argwohn zerstreut.“

Er gab einem Hauptmann ein Zeichen. Taschen, Futter, Stiefel wurden untersucht und beklopft. Man fand an Schriften nichts als ein Neues Testament.

Der Ankömmling hatte seine empfindliche Regung längst überwunden und ließ sich mit lächelndem Antlitz abtasten.

„Noch eine Frage, und der letzte Gedanke an eine Täuschung ist dahin. Damit niemand unter uns einen Zweifel hege, daß Ihr wirklich ein Hirte unserer Herde seiet, sagt uns: wie

lautet Kalvins Gebet, mit dem der Gottesdienst der reformierten Kirchen Eures Landes anhebt?“

Der Fremde faltete die Hände und begann, ohne sich zu besinnen:

„Ewiger Gott und Vater, wir flehen dich an, dein heiliges Antlitz abzuwenden von unsern Uebertretungen...“

„Das Schlußgebet?“

„Und nun beugen wir uns vor der Majestät unseres Gottes...“

Da breitete Arnaud seine Arme nach dem Amtsgenossen aus und küßte ihn auf beide Wangen:

„Seid uns willkommen, Bruder. Und haltet uns nicht für undankbar. Ihr seid fortan einer der Unsern!“

Der Hugenotte nahm am Kriegsrat der Hauptleute teil. Was er beitrug, konnte dienen. Er hatte sich trefflich über die Stärke einer jeden Abteilung zu unterrichten gewußt. Der südwestliche Abhang gegen Balledda war unbewacht. Wenn man hier...

Arnaud blickte zum Leutnant Tron Poulat hinüber. Der entgegnete kurz:

„Drei große Wachtfeuer zählte ich auf jener Seite.“

Der Fremde machte eine rasche Kopfbewegung: „Mißtraut Ihr meinen Worten?“

„Nicht doch“, besänftigte ihn der Prediger. „Aber es besteht ein Widerspruch. Der Leutnant hat gestern nacht die Lage aller Feuer genau bestimmt...“

## Der Unterhaltungsabend des Lehrlingsheims

war ein erster Versuch, einmal der Öffentlichkeit etwas von der Wesenart dieser Jugendarbeit zu zeigen. Er darf als gelungen betrachtet werden, die zahlreich versammelten Zuhörer und die erfreulicherweise erschienenen Vertreter der Behörden (Kultusministerium, Stadtjugendamt, Handwerkskammer, Kirchengemeinderat) gaben ihrer Befriedigung lebhaften Ausdruck. Im Lied, in turnerischen Vorführungen — von denen die Pyramiden besonderen Beifall ernteten — und in einer fröhlichen Aufführung „Die Bombe“ betätigten sich die Jungen, während aus den Worten der Führer, Diakon Klinke und Pfarrer Einwächter, das Ziel kräftig herausklang: bei aller Jugendfreude unsere Charakterentwicklung und Lebensgestaltung an Christus allein zu orientieren. Möchte das Lehrlingsheim durch den Abend bekannter geworden sein und diese wichtige Arbeit der Stadtmision immer mehr anerkannt und unterstützt werden.

## Waldgottesdienst.

Es ist allemal eine erhebende Feierstunde, wenn im luftigen, schattigen Wald sich Alt und Jung auf Bänken und Rasen lagert und den Chören, Posaunen und Ansprachen lauscht. Gerade daß die ganzen Familien dabei sein können, ohne daß die kleineren Kinder hören, gibt dem Ganzen sein trautes Gepräge. Wieder war es ein biblischer Dreiklang, über den die Redner, Pfr. Einwächter, Jugendpfleger Veisch und Prediger Jahnke, sprachen: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen —, sondern hat Lust zum Geheiß des Herrn —, der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen“ (Ps. 1). Voraussichtlich soll im September nochmal ein solcher Waldgottesdienst gehalten werden, da derselbe viel freudigen Anklang findet.

## Gottesdienstanzeiger.

Sonntag, den 5. August 1928 (9. Sonntag nach Trinitatis).

- Stadtkirche: 10 Uhr Stadtvikar Glatt.  
 Kleine Kirche: 1/9 Uhr Stadtvikar Glatt.  
 Schloßkirche: 10 Uhr Kirchenrat Fischer.  
 Grabkapelle: 6 Uhr Stadtvikar Lichtensfels.  
 Johanneskirche: 8 Uhr Stadtvikar Heuser. 1/10 Uhr Stadtvikar Heuser.  
 Christuskirche: 8 Uhr Stadtvikar Kühn. 10 Uhr Stadtvikar Kühn.  
 Markuspfarre (Gemeindehaus Blücherstr. 20): 10 Uhr Stadtvikar Lichtensfels. 11 1/4 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Lichtensfels.  
 Lutherkirche: 8 Uhr Stadtvikar Bull. 1/10 Uhr Kirchenrat Weidemeier. 1/11 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier.  
 Matthäuskirche: 10 Uhr Stadtvikar Fehler.  
 Beiertheim: 1/10 Uhr Stadtvikar Bull.  
 Städt. Krankenhaus: 10 Uhr Oberkirchenrat Sprenger.  
 Diakonissenhauskirche: 10 Uhr Pfarrer Kanfer. Abends 1/8 Uhr Monatsmissionsstunde, Missionar Mayer.  
 Karl-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg): 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schulz. 1/11 Uhr Christenlehre, Stadtvikar Schulz. 1/12 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Schulz.  
 Daylanden (Neues Schulhaus): 8 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Schulz.  
 Gemeindehaus Moltkestr. 18 D (Eingang Kuhmaulstr.): 6 Uhr Gottesdienst, Stadtvikar Schulz.

Der andere unterbrach ihn:

„Ja gestern nacht — freilich. Aber man hat jene Stellung heute früh aufgegeben. Ich hörte selbst den Befehl des Generals. Darum kam ich zu euch!“

„Warum sie gerade jenen Paß aufgaben?“

„Wie ich euch schon sagte: Ich verstehe nichts von militärischen Dingen, kann die Gründe nicht beurteilen. Man hält euer Entweichen auf jener Seite für ausgeschlossen.“

Tron Poulat hatte seine wasserblauen Augen die ganze Zeit hindurch nicht von dem Fremden gewendet. Jetzt schüttelte er das Haupt und machte sich davon. Anders der Prediger. Frohlockend, überschwänglich klangen seine Worte:

„Ich wußte es, der Herr würde uns durch ein Wunder erretten. Er hat die Sinne der Feinde verwirrt, daß sie uns selbst eine Gasse machen müssen...“

Es ward beschlossen, bei anbrechender Nacht den Abstieg nach Valletta zu unternehmen. Bei Tag schien die Gefahr der Entdeckung zu groß. Wohl herrschte in der Niederung dichter Nebel, aber er konnte unversehens reißen.

Des Predigers Herz frohlockte. Er saß mit dem unversehnen Gast abseits von den übrigen auf einer natürlichen Bank von Nagelslud. Sein sonst schweigsamer Mund öffnete sich zu mittelstammem Gespräch. Sechs Monate war er von der Außenwelt abgeschnitten, hatte er eine Unterhaltung mit andern als seinen rauhen Kriegsgenossen entbehrt. Er deutete auf die blaß-

Rüppurr: 1/10 Uhr Pfarrer Schmidt, abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule.

Rintheim: 1/9 Uhr Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Gerhard. 1/11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Gerhard.

## Wochengottesdienste:

Johanneskirche: Donnerstag 7 Uhr Morgenandacht.  
 Rüppurr: Freitag abends 8 1/4 Uhr Bibelbesprechung für Männer.

## Schiffergottesdienst:

Rheinhafen, im Andachtsraum der „Hansa“, Sonntag, 1/10 Uhr.

B.D.S.-Jugendblinde. Jungmädchenbund Helmat: Montag ältere Abteilung, Dienstag Turnen. Mittwoch Bundesabend. — Wartburggottesdienst: Montag 8 Uhr, Bundesabend. Donnerstag, 1/9 Uhr, ältere Abteilung. — Jungchar des Lutherbundes: Jeden Mittwoch, 8 Uhr, Festabend (Sinfonia). Samstag Freispiele. — Blücherbund: Montag, 8 Uhr, Singen im Singkreis der Markuspfarre; Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts: Montag 8 Uhr Singen des Singkreises; Mittwoch 8 Uhr ältere Abteilung; Donnerstag 1/8 Uhr Bundesabend. — Mädchenbund Bachauf: Montag 1/8 Uhr Bundesabend. — Jugendbund Mühlstadt: Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Lichtträger: Montag, 8 Uhr, Spielen, Stefanienstraße. Anmeldungen zur Wanderung am Donnerstag abend (Fahrtgeld usw. 2.20 M.). — B.D.S. Beiertheim: Montag 8 Uhr, Bundesabend. Mädchenbund: Dienstag Bundesabend. — B.D.S. Mühlburg: Montag, 8 Uhr, Turnen; Dienstag Jungchar; Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend; Freitag Singen; Samstag Freispiele. — Mädchenbund Mühlburg: Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend; Freitag, 8 Uhr, Singen.

Frommelbund: Montag, abends 8 Uhr, Bundesabend.

Mädchenbund Immergrün: Donnerstag 8 Uhr Bundesabend.

Paulusbund. Montag 8 Uhr ältere Abteilung, Mittwoch 6 Uhr Sport und Sport. Donnerstag, 8 Uhr, Bundesabend. Freitag, 1/8 Uhr, Jungchar.

Jungmännerbund Gottesau: Mittwoch 8 Uhr Bundesabend. Sonntag 8 Uhr Spielabend.

Jungmädchenbund Gottesau: Montag 8 Uhr Spielabend; Freitag 8 Uhr Bundesabend.

Evang. Hausgehilfen-Verein, Erbprinzenstr. 5. Zusammenkunft Mittwoch abends 1/9 Uhr.

Evang. Stadtmision, Adlerstr. 23. Sonntag, 3 Uhr, Bibelstunde Stadtmisionar Kolb; 4 Uhr Marthaverein. Dienstag, 8 Uhr, Marthaverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelbesprechung. Donnerstag, nachm. 4 Uhr Frauenbibelstunde. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 4 Uhr, Jungfrauenbibelstunde; 8 Uhr Blaukreuzverein. Donnerstag, 8 Uhr, Arbeiterinnenverein. Freitag, 8 Uhr, Blaukreuzgebetsstunde. — Kriegsstr. 103 (Eingang Gartenstraße, gegenüber der Brauerstraße, Kindergarten): Freitag, 8 Uhr Frauenbibelstunde.

Christlicher Verein Junger Männer, Nowack-Anlage 5. Sonntag, 5. August, 1/9 Uhr morgens, Weihestunde; nachmittags im Sommergarten Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag 8 Uhr Jungmännerbibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jung E.V.M.-Abend. Freitag 8 Uhr Familienbibelstunde der Wartburggemeinschaft.

Christlicher Verein Junger Mädchen, Nowack-Anlage 5. Mittwoch 8 Uhr, Nähstunde, Wortbetrachtung. Freitag, 8 Uhr, Teilnahme an der Familienbibelstunde.

Evang. Verein für Innere Mission A. B. Evang. Vereine

weilchenblauen Soldanellen, die aus dem Rasenteppich in der Kunde sproßten:

„Seht Ihr die zierlichen Blüten? Ungelesen führen sie ein heimlich Leben unter Schnee und Eis, um durchzubrechen, bald sie des sengenden Sonnenstrahls inne werden. Zarter als andere Pflanzengebilde, besitzen sie dennoch die Kraft, die Schneedecke zu verfehren, um ihr kleines Glockenhaupt dem Licht darzubieten, das sie gerufen hat. So haben unsere Waldenburgergemeinden schon oft den Winter über verborgen, von der Welt totgeglaubt, des Lenzes geharrt; und stets hat die Sehnsucht nach dem Evangelium ihrem schwachen Streben wärmende Kraft verliehen, daß die Totgeglaubten die eisige Decke über sich zum Schmelzen brachten und unversehens mit erhobenem Haupte wieder auf dem Plan waren. Wißt Ihr, der wievielte Krieg es ist, den wir um unser Bestehen führen? Der vierunddreißigste! Wir leben noch — oder leben wieder, wenn Ihr wollt. Und werden weiter leben, obgleich die Eismassen jedes Leben in uns zu vernichten drohen.“

Der Hugenotte sandte ihm einen eigentümlichen Blick zu.

„Ja. Unter allen Reformierten seid ihr die standhaftesten, geprüftesten...“

„Nicht reformiert!“ versetzte der Prediger stolz. „Was Luther und Calvin an Schätzen ausgruben und ans Licht zog, bildete seit Urzeiten unser teuer gehütetes Erbe; die Irrtümer Roms, die jene bekämpften, hatten wir längst abgetan. Wir bedürften der Reformation nicht.“

**haus**, Amalienstr. 77: Sonntag, vormittags 11¼ Uhr, Sonntagsschule; nachm. 3 Uhr allgemeine Versammlung, Stadtmiff. Mülhaupt; 4 Uhr Jungfrauenverein; abends 1/2 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung; abends 8 Uhr Blaukreuzverein. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen und Jungfrauen; abends 8 Uhr Bibelbesprechung für Männer und Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen; abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Freitag, abends 8 Uhr Töchterverein; 8 Uhr Orchesterprobe. Samstag abends 8 Uhr Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge. — Kinderschule, Durlacherstr. 32: Donnerstag, abends 8 Uhr, allgemeine Versammlung.

**Evang. Verein für Innere Mission A. B., Mühlburg**, Rheinstr. 35: Sonntag 8 Uhr allgem. Versammlung. Dienstag abends 8 Uhr allgemeine Versammlung Br. Schmelzer. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde für Jungfrauen. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde für Jünglinge. Freitag 8 Uhr Bibelstunde für Männer und Jünglinge.

**Jugendbund für entschiedenes Christentum e. V.** Sonntag, morgens 8 Uhr, Weibestunde für Mitglieder; 10—12 Uhr Knaben-, Mädchenbund und Sonntagsschule. Dienstag, abends 8 Uhr, Geschäftsstunde für junge Männer. Mittwoch, abends 6 Uhr, Knabenbund; 8 Uhr Bibelstunde für junge Mädchen. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gebetsstunde für junge Mädchen.

**Landeskirchliche Gemeinschaft**. Kleine Kirche: Sonntag, abends 8 Uhr, allg. Versammlung. — Steinstraße 31: Montag, abends 8¼ Uhr, Män-

nerstunde. Dienstag, nachm. 1/2 4 Uhr, Frauenstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde. — Grünwinkel (Schulhaus): Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde für Jedermann.

**Mädchenklub**, Gartenstr. 27. Mittwoch, 20 Uhr, Singen.

**Bibelkreise von Schwester Magda**, Steinstr. 23 (Hof). Montag, 8 Uhr Bibelstudienkreis; Dienstag 8 Uhr Mädchen-Bibelkreis (M.B.K.); Mittwoch, nachm. 3¼ Uhr, Bibelkreis für Schülerinnen. Donnerstag, nachm. 4 Uhr, Bibelkreis für Frauen.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Anlässlich der Verfassungsfeier vom 11. August 1928 findet am Samstag, den 11. August, vormittags 9 Uhr, in der Kleinen Kirche ein Festgottesdienst statt, zu welchem wir unsere Gemeindeglieder einladen.

**Evang. Schloßpfarrei.**

Wegen nötig gewordenen Herstellungen in der Schloßkirche kann die Kirche vom 6. bis 31. August nicht benützt werden. Die Gottesdienste am 12., 19. und 26. August finden daher in der Grabkapelle im Fasanengarten jeweils um 10 Uhr statt. E. Fischer, Kirchenrat.

**Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.**

Zuverlässige, fleißige Arbeiter-Frau sucht kleine, saubere Wohnung von 2—3 Zimmern, ist bereit, Arbeit im Haus und Garten zu übernehmen.

**Evangelische Buchhandlung • Musikalien • Harmoniumlager**  
 Zähringerstrasse 77      Nächst der Ritterstraße      Zähringerstrasse 77

**Kinderpflegereinnenschule**  
 des Diakonissenhauses Bethlehem Karlsruhe.  
 Beginn des neuen Kurses am 1. Oktober. Gründliche Ausbildung als Fröbelsche Kinderpflegerin für Familie und Heim. Kursdauer 1½ Jahre. 463  
 Prospekt gegen Einsendung von 50 Pfg. durch Diakonissenhaus Bethlehem, woselbst auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

**Kuchhaus**  
 im Colbad Rapp nau  
 (evang. Erholungsheim)  
 Neu eingerichtet, Eröffnung Anfang Juli, gegenüber dem Gemeindegelände und der Kuranlage, Waldnähe, Zentralheizung, das ganze Jahr geöffnet, in einigen Zimmern fließendes Wasser, gut bürgerl. Küche, Verpflegung einschließl. Nachmittagskaffee 5—6 Mark tägl., Hausandachten.  
 Anfragen und Anmeldungen an das ev. Pfarramt in Bad Rapp nau.

**Für Erholungsbedürftige!**  
 Waldheim Gertelbach Post Oberbühlertal (Baden), evang. Erholungsheim, mitten im Lannenwald, in staub- und autofreier stiller Höhenlage, mäßige Preise, elektrisches Licht und Zentralheizung. Näheres durch die Hausmutter.

**Volksschauspiel Stigheim bei Rastatt (Baden).**  
 Natur- und Freilichtbühne  
**Wilhelm Tell**  
 von Friedrich von Schiller  
 Aufführung: Alle Sonn- und Feiertage vom 3. Juni bis 7. Oktober einsch. Verfassungstag, ausgenommen den Fronleichnamstag, 7. Juni, ferner: an jedem ersten Samstag im Juli, August und September.  
 Gedekter Zuschauerraum mit 4000 Plätzen. — 800 Mittwochende. — Preis der Plätze: 1—6 RM; außerdem besonders abgeteilte Logen. Anfang 2 Uhr nachmittags (14 Uhr); Ende 6½ Uhr abends (18½ Uhr).  
 Vorverkaufsstellen: Stigheim: Theaterkasse, Tel. 61 Rastatt.  
 Karlsruhe: Herdersche Verlagsbuchhandlung, Herrenstr.; Frey-Wunder-Kunst-, Wollerei- u. 2; Kunststiftung des Verkehrsvereins Karlsruhe, Kaiserstr. 199; Zeitungskiosk beim Hotel Germania; G. Kraus Buchhandlg., Baumeisterstr. 4; Zigarrenhaus Brunner, Kaiserallee. 334

Er schwieg, vom Besucher ein warmes Wort erwartend. Dessen Gedanken aber schienen eine andere Richtung zu nehmen:  
 „Eine Frage: Von wannen kamen Euch die Mittel zu Euerm großen Unternehmen — wie konntet Ihr den ganzen Winter diese Belagerung aushalten?“  
 „Die Farben unserer Hauptleute verraten's Euch: Oranien gab das Geld. Daß uns aber die langen Monate hindurch das Brot nicht ausging, bewirkte Gottes Fürsorge, die uns ein Manna besonderer Art bescherte. Die spät reisende Roggenernte auf den Halden des Berges war noch auf dem Halm verschnitten worden, just als sie die neuen Bewohner unserer Dörfer mähen wollten: an diesen Hängen, wo Hitze und Frost sich jäh ablösen, nichts Unerhörtes — es ist schon vorgekommen, daß die Frucht erst im April, vom Schnee vor Fäulnis geschützt, eingeharnt werden konnte. Diesmal aber sandte Gott nach Neujahr, als eben unsere Vorräte zu Ende gingen, einen warmen Südwind, der das Korn in wenigen Tagen freilegte. So hatten wir Nahrung vollauf.“  
 Der Hugenotte tat einen Pfiff:  
 „Und sie hielten Euch für einen Hexenmeister, der den Euren die Nahrung aus den Wolken zauberte!“ Er schwieg einen Augenblick: „Was hättet Ihr unternommen, hätte ich den Weg zum Entkommen nicht gewiesen?“  
 „Mir ist im Gebet nicht nur die Gewißheit unserer Errettung aus der Umzingelung, sondern das Ende der blutigen Ver-

folgung geworden. Hätte Euch Gott nicht zum Boten ausersehen, er hätte sich unser in anderer Weise erbarmt.“  
 Der andere blickte ihn von der Seite an:  
 „Seid Ihr dessen so sicher?“  
 „Ihr erstaunt mich. Glaubt Ihr nicht an die Erhörung gläubigen Gebetes, wißt Ihr nichts von Gottes wunderbaren Wegen?“  
 „Wunderbare Wege — hm — Ihr seid mir an frommem Glauben überlegen. Daneben kann ein Stück Weltklugheit immer gute Dienste leisten...“  
 „Ohne Zweifel, ohne Zweifel“, sprach der Prediger befremdet. „Habe ich es bis jetzt daran fehlen lassen?“  
 Wieder sprang der Hugenotte auf einen andern Gegenstand über:  
 „Und was gedenkt Ihr zu tun, nachdem Ihr außerhalb des Ringes der Belagerer sein werdet?“  
 „Ihr inquiriert mich, als hättet Ihr über unsere Absichten dem General de Feuquières Bericht zu erstatten“, scherzte Arnaud. „Wir kämpfen weiter bis zum Aufhören der Verfolgung, das uns verheißt ist, dem römischen Antichrist zum Schaden, der Kirche Christi zum Nutzen.“  
 „Ich beneide Euch um Euren Glaubensmut!“  
 (Fortsetzung folgt.)

### Herrenalb (nördl. Schwarzwald).

Hauswirtschaftliche Bildungsanstalten des Bad. Landesvereins für Innere Mission.

- Käthe Luther-Schule** — Haushaltungspensionat — auf der Falkenburg in Herrenalb.  
Gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Haushalts. Feine Küche. Theoretischer und praktischer Unterricht. Vertiefung des allgemeinen Wissens. Gute Umgangsformen. Beste Erholungsmöglichkeit. Kursbeginn 1. Mai und 1. November.
- Marthaschule Falkenburg.**  
Reizvoll, theor. und prakt. Ausbildung in der gesamten Hauswirtschaft. Gute einfache Bekleidung. Erziehung zu Selbständigkeit und sittlicher Reife durch Unterricht und Besprechung über alle wichtigen Lebensfragen. Jahreskurse beginnen 1. Mai und 1. November, Halbjahreskurse nur 1. November.  
Preisliste durch die Leitung der Schulen gegen Einlegung von doppeltem Briefporto

### „Grüner Hof“

Kriegsstr. 5, am alten Bahnhof, Straßenbahn Linie 5 u. 6, empfiehlt seine schönen **Fremdenzimmer** (von 2. — Mk an) für Übernachtungen und längeren Aufenthalt, ferner seinen gut bürgerlichen **Mittagsstisch** zu 90 Pfg. Evangelische, unterstützt damit zugleich die Arbeit der Stadtmission!  
Die Verwaltung: Frau Lauer.

### Karl Jock

Kaiserstr. 179 — Tel. 1978  
Eigene Reparaturwerkstätte

Uhren - Juwelen - Gold- und Silberwaren - Bestecke und Tablettgerätee - Trauringe - Kristalle

Genussreiche Stundenverschaffung  
in  
**Harmonium**  
Grösste Auswahl  
Versand in allen Stationen  
**H. Maurer**  
Karlsruhe 1/B.  
Kaiserstr. 176  
Kataloge kostenlos

### Stoff- Woll-Musseline Reste

Voll-Voile, Wasch-Seide / Rohseide

für Kleider und Blusen zu ganz enorm billigen Preisen

### Wilh. Braunagel

Herrenstraße 7



**Ludwig Schweisgut**  
Karlsruhe 1. B.  
Erbsprinzenstraße 4  
beim Rondellplatz

Flügel  
Pianos  
Harmoniums

Nur beste Fabrikate.  
Sehr billige Preise.  
Umtausch alter Klaviere

### Möbel

kaufen Sie <sup>190</sup>  
in bester Qualität  
zu billigsten Preisen im

### Möbelhaus Ernst Gooss

Kreuzstrasse 26  
Lagerbesichtigung ohne Kautzwan.



**Wäsche-Spezialhaus**

Bettfedern  
Fertige Betten  
Bett-Damaste  
Bett-Fröletts  
Barchente

### CHRIST. OERTEL

217 Fernruf 217 Karlsruhe Kaiserstr. 101-103

### Oetzel's Möbel

Fabrik-Musterlager  
Verkauf direkt an Private  
nur im alten Bahnhof Karlsruhe

bietet Ihnen die größten Vorteile  
in Qualität und billigen Preisen  
10 Jahre Garantie  
Franko-Lieferung  
Ratenkauf

Kaufen Sie nur beim Fachmann

Bleicher- u. Installationsarbeiten  
in fachmänn. solider Ausführung  
Lager in <sup>218</sup>

### Gasherden und Badeöfen

auf Teilzahlung  
mit 1/6 Anzahlung zu den Bedingungen des Städt. Gaswerks  
Billige Preise  
Karlsruhe 75. S. Barth Telefon Nr. 2936

Eugen v. Steffelin, Karlsruhe 1/B.  
Deutsche Möbel-Transport-Gesellschaft  
Eugen v. Steffelin  
Karlsruhe 1/B.

Möbeltransport / Lagerung  
Spedition / Wohnungstausch  
Holz / Kohlen / Koks  
Baumeisterstr. 48

### Honig

feinste Qual. gar. rein. Bienen-Blüten (Schleuder), goldklar, unter Kontrolle eines ersten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pf. Mk. 8,90, halbe Dose Mk. 4,40, Probe-päckchen 1 1/2 Pf. netto Mk. 1,40 40 Pfg. Porto bei Voreinsendung. **Fritz Nestler**, Honigversand, Oberstraße 188, Bez. Bremen.

Reformhaus  
**O. Hanisch**  
Kaiserstraße 32

immer neue Modelle



### SAISON-AUSVERKAUF

vom 21. Juli bis 4. August

### Sommer-Kleider, Blusen, Mäntel

sind ohne Rücksicht auf Einkaufswert bis zur Hälfte herabgesetzt  
Auf alle andern Artikel

### 10% Rabatt

Im Neuanfertigen sowie Aufarbeiten von **Matratzen u. Polstermöbeln** empfiehlt sich **Karl Beder**, vormals Zuf. Bed. Kapazitätsgelände

### Umzüge

hier u. auswärts besorgt am besten u. billigste

### Mulfinger

Yorkstr. 8 Telefon 1706

### Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

Keine Ladenspesen. — Grosse Auswahl.  
Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank.

Verlässliche **Mitarbeiter** für alle, angesehene **Lebensversicherungen** gegen hohe Provision **gesucht.**  
Angebote unter Nr. 457 an die Poststelle, Erbprinzenstr. 6.

### Klaviere

jeder Bauart werden rein gemacht und unter Garantie fachgemäß repariert von **Leo Kappes**  
Luisenstr. 75 Telefon 6980

### Elisabeth Hach

Leopoldstraße 1a — Kaiserplatz  
Telefon 1619 581

Werkstätte für Hohlsaumnähen und Plisseebrennen

### Honig

Garantiert reinen Bienen-Blüten (Schleuder), goldklar, flüssig oder fest, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 1 Pfund-Dose Rm. 8,90 und 1,10 Porto und Nachn. eine halbe Dose Rm. 4,40 und Rm. 1,10 Porto u. N. Garantie: Zurücknahme. Probe-päckchen à 1 1/2 Pf. netto Rm. 1,80 franko bei Voreinsendung. **Fritz Nestler**, Honigversand, Post Hemelingen 188.

Christl. Erholungsheim **Belthaus**  
Söllingen bei Durlach  
nimmt Gäste auf. Staudteer Weg, Garten. Tel. 3. — bis 8 Uhr täglich.  
Diatonische Anna Behmann.